

Erhalten mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ 50 „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr. Mit Postversendung im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „ Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeholt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Melnik bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Dangel, Kaufmann; in Bress bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählab bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klagenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Olmütz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Melarich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Dragonerwache, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 135.

Hermannstadt, Dienstag den 12. Juni 1888.

104. Jahrgang.

### Gesetz und Humanität.

(I. W. E.) Die Durchführungs-Bestimmungen zu dem Gesetze in Betreff der ausnahmsweisen Einbeziehung von Reservisten zur activen Dienstleistung sind in Wien nunmehr amtlich zur Verlautbarung gelangt und geeignet, man's' erste Besorgnis zu beseitigen, welche die Schaffung des Gesetzes in Kreisen der Bevölkerung seinerzeit wahgerufen. Trotz aller patriotischer Bereitwilligkeit, mit welcher die Völker Oesterreich-Ungarns und deren Vertreter am Tische der Gesetzgebung die unabwendliche Nothwendigkeit anerkannt haben, die von der verantwortlichen Regierung geforderte weitere Erhöhung der Wehrcraft zuzugestehen, war es den zunächst betroffenen Volkselementen nicht leicht, sich sofort im Wesen der Maßregel zurechtzufinden. Die Bedenken hinsichtlich des Umfanges der Lasten, welche dem wehrfähigen Bürger mit dem Gesetze auferlegt werden sollten, mußten schon im Hinblick auf die Neubeit der in's Auge gefaßten Organisation als natürlich und berechtigt erscheinen. Zudem wurde diesen Bedenken reichliche Nahrung zugeführt durch die einschlägigen Parlaments-Debatten. Im Reichsrath, wie im ungarischen Reichstage hat es nicht an Bestrebungen gefehlt, das Gesetz in's allerschwärgste Licht treten zu lassen, als einen verkappten Versuch hinzustellen, die normalmäßige Militärdienstzeit zu verlängern, der ganzen männlichen Bevölkerung meuchlings den Tornister aufzuladen. Die vorliegenden Durchführungs-Bestimmungen, wie wir dieselben, nach der amtlichen Verlautbarung, in unserem gestrigen Blatte mitgetheilt haben, werden nun allen jenen Sorgen und Bedenken zuverlässig ein Ende machen.

Es ist aus dem Erlaß des Landesverteidigungs-Ministers das Ausmaß der Pflichten und Lasten, die dem Staatsbürger in dem neuen Reservisten-Gesetze angeordnet werden, mit aller Klarheit ersichtlich und unabweisbar erkennbar, mit welcher Rigorosität die Armeeverwaltung darauf Bedacht nimmt, einerseits jenes Ausmaß auf das dringlichste Nothwendige zu beschränken, andererseits den Anforderungen der Humanität, sowie den Kulturbedürfnissen des Staatslebens gerecht zu werden. Dieses zweifache in hohem Grade anerkenntswerthe Bestreben tritt wohl in jedem einzelnen Punkte der Durchführungs-Verordnung deutlich zutage, insbesondere augenfällig jedoch gelangt dasselbe in jenen Bestimmungen zum Vorschein, durch welche die Ausnahmen normirt erscheinen, die Bedingungen nämlich, unter welchen die Reservemänner von der Heranziehung zum activen Dienste zu befreien sein werden.

Als unbedingt entbunden von der ausnahmsweisen activen Dienstleistung erscheinen die Seelsorgeamts-Candidaten und Zöglinge des geistlichen Standes; die Volksschullehrer und Lehramts-Candidaten des Volksschulunterrichts; die Reservisten, welche für Friedenszeiten, mit Rücksicht auf ihre Familienverhältnisse, von der Friedensdienstpflicht befreit wurden, sowie auch die in der Ersatz-Reserve befindlichen Eigenthümer einer ererbten Landwirthschaft. Von den hier aufgezählten Kategorien treten die Betroffenen auch dann in den Genuss der eingeräumten Exemption, wenn dieselben erst nachträglich, das ist — nach der Eintragung in die Dienstrollen, in das fragliche, die Entbindung begründende Verhältnis gelangt. Ganz dasselbe gilt von den fernern als unbedingt entbunden zu betrachtenden Classen, wie von den Reserve-Capeten, Capet-Officieren, Stellvertretern und den in die Probendienstleistung bei der Gendarmerie eingetragenen Reservisten.

In diesen Ausnahmen, sowie in der den aus dem Einjährig-Freiwilligen-Dienst hervorergehenden Reservemännern eingeräumten Bevorzugung, wonach dieselben nur in dem unmittelbaren auf ihr Präsenzzugang folgenden Jahre einberufen werden dürfen, offenbart sich ganz augenfällig die dankenswerthe Intention, das harte Gesetz der Wehrpflicht zu mildern, so weit der Geist des Gesetzes und dessen hoher Zweck es eben gestattet. Die weiteren Bestimmungen rücksichtlich der Eintheilung und Anrechnung des ausnahmsweisen Activdienstes als Ableistung der normal-

mäßigen Waffenübungspflicht sind durchwegs in demselben Geiste schonungs-voller Humanität gehalten und insgesamt geeignet, den betreffenden Elementen der Bevölkerung die beruhigende Gewißheit zu verschaffen, daß ihr Pflichtantheil an den Lasten der Wehrwehr von einer wahrhaft väterlichen Hand ihnen zugemessen wird.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 11. Juni.

In der ungarischen Delegation hat bisher der weder im Gesetze, noch in der Geschäftsordnung derselben vorgeschriebene Gebrauch geübt, behufs Promulgation der sanctionirten Delegations-Beschlüsse noch eine Plenarsitzung abzuhalten. Da in beiden Häusern des Reichstages in Folge einer gesetzlichen Bestimmung schon seit Jahren eine Promulgation der Gesetze im Plenum nicht mehr stattfindet, dürfte voraussichtlich in der bevorstehenden Session der ungarischen Delegation ausgesprochen werden, daß die Promulgation der sanctionirten Beschlüsse in öffentlicher Sitzung in Zukunft wegzufallen habe.

Mit Bezug auf die in einigen Journalen enthaltene Meldung, daß die der französische und der italienische Botschafter anlässlich der Delegations-Session nach Budapest begeben sollen, erzählt die „Pol. Corr.“, daß der italienische Botschafter Graf Nigra vor einigen Tagen den Gurbegrab in Baden begonnen hat und dort einige Wochen zuzubringen gedenkt. Ebenso ist bisher über die Abreise des französischen Botschafters, Herrn Decrais, nach Budapest zu reisen, nichts bekannt. Die „Politik“ erklärt gegenüber den „Narodni Listy“: Wenn mächtige Kreise die Slaven in der Majorität zu sehen wünschen, so gilt das offenbar nur von jenen Slaven, welche bereit sind, das Staatsinteresse zu fördern. Würden unter den Slaven die Grundzüge der „Narodni Listy“ Verbreitung finden, dann würde auch jenes Interesse der maßgebenden Kreise aufhören.

Die Passcontrole an der schweizerisch-deutschen, beziehungsweise schweizerisch-österreichischen Grenze wird, wie man aus Basel vom 4. d. schreibt, viel milder gehandhabt, als an der französisch-österreichischen Grenze: Eine directe Passcontrole besteht dort überhaupt nicht, und es ist demgemäß die schweizerisch-deutsche, beziehungsweise schweizerisch-österreichische Grenze für jeden Ausländer, auch für den Franzosen, vollständig passfrei; nur haben sich Franzosen, wenn sie sich nach Elßau-Bohlingen begeben, innerhalb 24 Stunden bei dem Bürgermeisterei-Amt des gewählten Aufenthaltsortes anzumelden und ihre Pässe vorzuweisen, widrigenfalls ihre sofortige Ausweisung, selbst wenn sie mit einem Passe versehen wären, erfolgt. Es sind den Bürgermeisterei-Aemtern sehr strenge Weisungen behufs genauer Einhaltung dieser Vorschriften zugegangen; sie müssen Fremdenlisten nach einem feststehenden Schema führen und dieselben allmonatlich an die Kreisdirectionen ein-senden. Ferner ist die Gendarmerie mit der Beaufsichtigung und eventuellen Vorführung fremder Persönlichkeiten beauftragt. Nur Franzosen bedürfen insofern der Aufenthalts-Erlaubnis; wer sich als sonstiger Ausländer ausweist (sei es auch nur durch vertrauenswürdige Bekannte, Briefe und dergleichen), kann beliebig lange im Reichslande wohnen, wo er will. An der französisch-österreichischen Grenze wird die Controle seit 1. Juni mit großer Strenge gehandhabt. Schon am ersten Tage wurden nach erfolgten Ermittlungen z. B. in Avricourt 18, in Altmünster 11 Personen, die keine Pässe hatten, zurückgewiesen.

Die von österreichisch-ungarischer Seite erhobenen Beschwerden über leghin vorgekommene Fälle von Grenzverletzungen durch die russische Grenzwaache haben den Anlaß zu einer Untersuchung der russischen Behörden gegeben, in Folge deren die russische Regierung sich veranlaßt sah, der Grenzwaache das Verbot der Wiederholung solcher Ausschreitungen unter Androhung strenger Strafen einzuschärfen. — General-

Gouverneur Graf Gurko wird demnächst eine Reise zur Inspektion der in ihren Sommerquartieren untergebrachten Truppen unternehmen, welche sich auch auf die Garnisonen im Grenzgebiete erstrecken dürfte. — Während einerseits auf allen Gebieten des Heerwesens unverminderte Thätigkeit anhält, werden andererseits alle Urlaubsgesuche russischer Officiere auch für längere Fristen anstandslos bewilligt.

Die seit Kurzem sich häufenden ungünstigen Nachrichten und Situationsberichte aus Bosara beginnen die Aufmerksamkeit der diplomatischen Kreise zu erregen. Es heißt, daß russophile Eingeborene daselbst grausamen Verfolgungen seitens der Bevölkerung ausgesetzt seien und auch die Ermordung des bekannten Divan Beghi durch dessen Russenfreundlichkeit verursacht wurde. Obwohl an einer gewissen Mäßigkeit dieser Darstellungen nicht gezweifelt wird, gelten sie doch vielfach für geflüchtelt zu dem Zwecke übertrieben, um Anlässe zur Ausübung eines Druckes auf Bosara zu gewinnen, wo sich in letzter Zeit der englische Einfluß stärker, als man wünschen kann, befestigt haben soll.

Der „Dziennik Warszawski“ hat jetzt an Halle und Gist in seinen Auslassungen gegen Oesterreich-Ungarn und Deutschland den Vorsprung vor allen anderen russischen Organen gewonnen. Zum Theil ist die Schmeichelei dieser Sprache auf den verwegenen Charakter des Reiter-Generals zurückzuführen, der in Polen das Commando führt. Andererseits bleibt aber zu berücksichtigen, daß die Russen in Polen als Fremdlinge dastehen, daß sie daselbst von einer ihnen feindlich gekanntem Bevölkerung umgeben sind — und aus diesem Grunde, nämlich weil sie dort fortwährend gestakelt und gereizt werden, auch an einer krankhaften, aber erklärlichen Nervosität leiden. — Selbst der „Swjet“, ein ausgesprochener Freund Boulanger's, schließt sich dem abfälligen Urtheile der Wärsener Presse über Boulanger's Auftreten und über seine Rede in der Kammer an. „Swjet“ betont gleichzeitig, daß das Einverständnis zwischen den Franzosen und Ungarn wieder das allerbeste geworden sei. Die Franzosen müßten, daß nur die Deutschböhmeri Tisza's die Schuld an dem vorübergegangenen Zerwürfniß getragen habe.

Bei der Wahlmännerwahl für die Bukarester Gemeinde-wahlen ist die frühere Regierungspartei unterlegen. Die vereinigte Opposition beschloß die Unterstützung des jetzigen Cabinet's. — Der rumänische Ministerrath hat sämtliche unter Vrolianu erlassenen Ausweisungs-Decrete revocirt.

Competenterseits wird erklärt, daß die kürzlich in einem Theile der europäischen Presse aufgetauchte Meldung: König Milan von Serbien habe anlässlich seiner letzten Anwesenheit in Wien dem Grafen Kalnoky irgendwelche Mittheilungen über einen, angeblich vom Könige gehegten Plan zur Gründung eines antipanslavistischen Balkanbundes gemacht, vollständig auf Erfindung beruht.

Rubar Pascha's Entlassung hat allgemein überrascht. Die Gründe der Entlassung sind folgende: Rubar verlangte, wie schon oft früher, ausgedehnte Reformen bezüglich der Landsteuer und anderer Agrar-Angelegenheiten, sowie die Befugnisse der Mubirs. Die sogenannte türkische Partei, mit Maraul Pascha an der Spitze und im Geheimen vom französischen Generalconsulat unterstützt, opponirte diesen Vor schlägen Rubar's. Dieser hielt sich von Baring nicht genügend unterstützt und überreichte daher seine Entlassung, welche der Khedive zuerst verweigerte, allein schließlich doch annahm. Zwischen Rubar und Baring waren bereits vor längerer Zeit ernste Differenzen ausgebrochen, welche damals auf Intervention Salisbury's beigelegt wurden. Ungewiß bleibt es, ob wieder bloß persönliche Meinungen vorliegen, oder ob neuerliche französische Intrigen die Stellung Rubar's, welcher als Vertreter der englischen Interessen gilt, untergraben haben. — Die Absetzung Rubar Pascha's wird den brästen Äußerungen zugeschrieben, welche derselbe im jüngst abgehaltenen Ministerrathe gegenüber dem Unterstaatssecretär des Außern gemacht haben soll. — Riaz Pascha notificirte officid die Annahme seines Postens.

### Feuilleton.

#### Curirt.

Von E. Greiner. (6. Fortsetzung.)

Erstochen schlug Louison die Hände zusammen, als ihr dabei ihre Handarbeit entfiel und zu Boden glitt. Clemence bückte sich mechanisch danach, und schon wollte sie der Schwester die seine Weißstickerei achlos hinreichen, als sie plötzlich die Hand damit wieder zurückzog.

„Was ist dies?“ fragte sie besrembet, das seine Battistuch mit dem sauberen gestickten Monogram und der siebenzähligen Krone darüber, in der noch die Nadel steckte, prüfend betrachtend.

Louison senkte den Kopf, wie eine vom Nachtfrost geknickte Frühlingsblume.

„Jeanne hat es mir aus einem Geschäft besorgt,“ entgegnete sie ädgernd, „ich bin ja so unnuß im Haushalt und habe so viel Zeit.“

Clemence schlang die Hände in einander und that gesenkten Kopfes erragt ein paar Schritte hin und her. „Das heißt mit anderen Worten: weil Du von den Zinsen Deines kleinen mütterlichen Erbtheils nicht nur die ganze Wirthschaft bestreitest, sondern auch die zur Zeit gänzlich erwerblose Schwester erhalten mußt, so bist Du genöthigt, für die Leute um Geld zu arbeiten,“ sagte sie, vor Louison stehen bleibend, mit gepreßter Stimme. „O wie mich das schmerzt! Und ich einschüchteltes Geschöpf habe erst gestern meine Verwunderung über den veränderten Zuschnitt unseres Hauswesens geäußert.“

„Solltest Du Dich neben Deinen wissenschaftlichen Studien vielleicht auch noch um die inneren Wirthschaftsangelegenheiten kümmern?“ unterbrach sie die jüngere; „ich dachte, wer an Wissen so hoch wie Du über der Durchschnittsphäre des Weibes steht, könne kleinlichen Sorgen für das rein Materielle Andern überlassen.“

„Thorheit!“ wehrte jene. „Habe ich auch etwas mehr lernen dürfen, als Du und die meisten unseres Geschlechts, so hätte ich mich unbeschadet dieses Wissens doch längst selbst fragen müssen, wodon wir gegenwärtig unsere Existenz bestreiten, nachdem die Kosten eines so weiten Umzuges, sowie die des Begräbnisses unseres lieben Vaters einen großen Theil unseres bisherigen Vordermögens verschlungen haben werden. Nein, nein, es war unverantwortlich von mir, in dieser Hinsicht so gedankenlos in den Tag hinein zu leben. Aber es soll anders werden. Ich will nicht länger als solch' ein exclusives Wesen angesehen sein, dem mit wirthschaftlichen Dingen keiner nahe zu kommen wagt, sondern verlange mit aller Bestimmtheit, die gewiß nicht leichtsten Sorgen um unsere Existenz mit Dir zu theilen!“

„Aber diese Sorgen — sind ja gar nicht so groß,“ wandte die Schwester ganz verschüchtert ein, „zudem ist ja nun auch der Anfang zu einer einträglicheren Praxis gemacht.“

Clemence's Augen verfinsterten sich. „Ich fürchte, daß Du Dich irrst. Nach dem, was ich vorhin erlebt, verbietet mir mein Stolz, jenes Haus unaufgefordert wieder zu betreten, und mich rufen lassen,“ setzte sie bitter hinzu, „wird man voraussetzlich nicht.“

„Aber so sage doch endlich, was Dir widersahren, und wer Der war, welcher meine Herzensschwester zu beleidigen wagte?“ drängte Louison mit schmeichelnder Bute.

„Zeit nicht,“ entschied jene; „erst muß ich lernen, ruhiger darüber zu denken, bevor ich ruhig darüber zu reden vermag. Vorläufig will ich nach jenen Armen sehen, die mir offenbar mit mehr Vertrauen entgegen kommen, als die Reichen und Vornehmen,“ setzte sie mit herbem Lächeln hinzu. „Der alten Leidenswänterin ging es schon gestern besser, und auch dem Kinde des Stadtwächters gedehte ich das Leben zu erhalten, obgleich es sich anfangs heftig gegen mich sträubte und wie toll schrie, „Du bist ja gar kein Doctor, Du bist ja nur eine Dame.““

Die Schwester zum Abschied auf die Stirn küßend, verließ sie den Garten. Wer mochte sagen, was unter eine m scheinbar ruhigen Außern in ihrem Inneren vorging? Der kindliche Wunsch, ein Arzt zu sein,

um die stets leidende Mutter, die von Geburt an gebrechliche Schwester „gesund“ machen zu können, hatte in Clemence schon in früher Jugend den Keim zu deren späterer Entscheidung gewekt, und dieser Keim war von einem Vater sorglich gehegt und gefördert worden, welcher bestrebt war, statt des ihm verlassenen Sohnes die Tochter wissenschaftlich zu sich heran zu bilden. Das Mädchen aber hatte diesen väterlichen Bestrebungen alle Ehre gemacht und den erwählten Beruf mit einer Begeisterung erfaßt, welche die erfreulichsten Resultate in Aussicht stellte. Und statt dessen nun dieser ungeahnte Mißerfolg, dieser Kampf mit dem Vorurtheil und das ihr allenthalben begegnende, sie tief schmerzende Mißtrauen gegen ihre ärztliche Kunst! Vereinteigte sich nicht Alles, um ihr zu beweisen, daß ihr Fernstreiten aus dem hergebrachten weiblichen Wirkungskreis eine Verirrung gewesen, die sie nun mit ihrem verhehlten Lebensglück würde bezahlen müssen? Dazu die eben gemachte Bekanntschaft mit der Sorge um das pecuniäre Fortkommen, dieses unsäglich drückende Bewußtsein, einer stehenden Schwester ihr ohnehin geringes Erbtheil noch erheblich zu verkleinern, anstatt diese die Zinsen eines Capitals mitzuentziehen lassen zu können, welches Clemence in ihrem erworbenen Wissen ungleich besser angelegt wählte, als auf jeglicher Landeshant. Wie sehr diese Hoffnung sie betrogen, das sollte die Arme noch vor Nacht auf's Neue erfahren, indem sie bei ihrem Heimkommen ein anständiges Honorar vorfand, dem aber gleichzeitig auf einer Visitenkarte der Frau Kammerath'schlefeld die Worte beigelegt waren: „Beider muß ich Ihnen für Ihre ferneren Bemühungen danken, und zwar aus Rücksicht auf meinen bisherigen Arzt, der als Sohn einer Jugendfreundin mir persönlich nahe steht.“

Also hatte der abscheuliche Mensch sie bei der alten freundlichen Dame doch zu verdrängen gewußt, wie es wohl auch seinem Einfluß zuzuschreiben war, daß es Clemence trotz aller ihrer bisherigen Bemühungen nicht gelingen wollte, sich in den besseren Kreisen eine einträgliche Praxis zu verschaffen. Wie sie ihn verabscheute den gefährlichen Mann mit dem sarkastischen Lächeln, der sich nicht entblödete, aus engbergigem Vorurtheil sich offen für ihren Widersacher zu erklären, und wo er konnte, ihrem Vorwärtkommen hindernd in den Weg trat!

Zwischenhandel und Concurrrenz.

Auch bei uns findet schon die „Theorie“ der Gegner des Zwischenhandels Anhänger, die da glauben, daß Producent und Consument sich bei directem Austausch von Waare und Kaufpreis am besten stehen müßten, da jedes Mittelglied nur zur Vertheuerung der Waare dient.

Diese Anschauungsweise ist verlockend einfach, aber höchst — naiv. Denn was versteht man unter dem Ausdruck „Zwischenhandel“? Eigentlich kann ein jeder Handel Zwischenhandel genannt werden, da das Geschäft zwischen Producent und Consument direct gar keinen Charakteristiken, principielle Unterschied von demjenigen zwischen einem von diesen Beiden und irgend welchem Mittelgliede bietet und ein fester präciser Begriff für den Zwischenhandel nicht anders zu construiren ist, wie für den Handel überhaupt: die Vermittelung des Verkehrs mit der veränderten oder unveränderten Waare.

Wenn diese Construction des Begriffes aber richtig ist, so ist das Axiom, daß jedes Zwischenglied zwischen Producenten und Consumenten überflüssig und zu beseitigen ist, dem ganzen Handel überhaupt schädlich.

Directer Verkehr zwischen Producent und Consument — also ein Rückgang zum ursprünglichen Tauschhandel — ist unter den bescheidensten Verhältnissen, in den Umständen der Cultur vielleicht möglich — im großen Verkehr und in dem Weltverkehr keineswegs. Sowohl Groß- als auch Detailhandel sind notwendige, unentbehrliche Glieder in dem Verkehr.

Auch bei uns sind dem Detailhandel, den die Regierung als eines der Hauptelemente des Mittelstandes fügen und fördern sollte, fortgesetzt heftige Schläge beigebracht worden. Die Hausirer, die Wanderverlager, die vielen Märkte, die Ausverkaufsgeschäfte, die Consumvereine: diese mehr oder minder unnötigen Existenzen hat man theils angelisch aus Rücksicht für die Gewerbefreiheit, theils weil man sie für ersprießlich ansah, geschont, ja gefördert.

Es hat aber besonders der Detailhändler noch einen schwereren Kampf mit der illoyalen Concurrrenz zu bestehen; mit der unlauteren Concurrrenz, welche eigentlich nichts anderes ist, als der Auswuchs der Gewerbefreiheit. Die Concurrrenz ist bekanntlich ein Hauptregulator des Handels, aber nur die ethisch gemeinte Concurrrenz; ist sie aber gewissentlich, nicht wählereich in ihren Mitteln, so kann sie den Niedergang des Handels überhaupt verurlichen.

Gegen die schädlichen Auswüchse der Gewerbefreiheit, gegen die im heutigen Verkehr nutzlos gewordene Existenzen ersprießliche legislatorische Mittel ausfindig zu machen, wäre eine der Hauptaufgaben einer patriotischen Gesetzgebung, welche auf diese Weise auch die illoyale Concurrrenz — etwas hemmen würde. („Handels- und Industrie-Vote.“)

Der Herzog von Cambridge

läuft Gefahr, etwas unpopulär zu werden, nicht nur in der Armee, deren commandirender Chef er ist, sondern auch unter der Civilbevölkerung, deren Größe in der Ziffer von 250,000 Mann das Freiwilligen-Corps in der Wehr des Landes ausmacht. Der Herzog hat ausgedehnten Grundbesitz zu Wimbledon, einem anmuthig gelegenen Vororte im äußersten Südwesten Londons. Er ist auch Eigentümer der dortigen großen Schießstätte, wo in jedem Sommer die von London und dem ganzen Lande her von den Freiwilligen massenhaft besuchten Preisschießen stattfinden, auf welchen auch Schützen aus den Reihen der regulären Armee concurriren. Diese Preisschießen sind zum herkömmlichen großen Fest geworden und werden als so selbstverständlich betrachtet, wie Wundschneide im Kalender. Jüngst hat der Herzog als Grubherr der bewaffneten Jugend die weitere Verengung seines Territoriums gekündigt, so daß dieselbe dem vielgeliebten Wimbledon in diesem Sommer Valet zu sagen hätte. Große Schweißarbeiten sind knapp im überfüllten London. Man wandte sich an die Königin um Gewähr einer Schießstätte auf einer großen Lichtung des königlichen Parks zu Richmond, und Ihre Majestät gab ihr Jawort, mit dem Hinweis, daß der Großhüter (Manager) des königlichen Parks keine Bedenken dieserhalb hegen sollte. Dies thut dieser jedoch sehr entschieden — er ist derselbe Herzog von Cambridge, der Wimbledon's Grünplätze fernhin verweigert. Er beschränkt sich auf die Anführung eines einzigen Grundes, nämlich darauf, daß die künftigen neuen Gewehre der Volontair-Corps solche Tragweite haben würden, daß die persönliche Sicherheit der „Anrainer“ und Parkbesucher gefährdet werden könnte. Dies wird von der Presse jedoch als ein nicht stichhaltiger Vorwand bezeichnet, indem noch auf Jahre hinaus jenen Corps nicht die allermodernste Schußwaffe behändigt werden könne. Der Vorwurf „unpatriotisch“ fällt gegen den Herzog; das Hauptblatt der Regierungspartei, der „Standard“, spricht sogar schon von „frivolous“ Ausflüchten in dieser Beziehung. Jetzt, wo alle Welt nach einer gesteigerten Wehrfähigkeit des Landes begehrt, gezieme es dem Oberstcommandirenden der Armee am allerwenigsten, sich in der beschriebenen Weise zu verhalten. Als intimes Motiv auf Seiten des Herzogs vermutet man, daß ihm und den vornehmsten Umwohnern jener Plätze es nicht befiel, daß es auf solchen Schießständen oft sehr beschwerlich zugeht, wo auch buntes Volk von Zuschauer seine Phalanx stelle. Die Armee-Disciplin in England ist auch sanfter, als anderswo; sonst würde dem Werbe-

Im ersten heißen Aufwallen beschloß Clemence, Frau Iphigene das Geld zurück zu schicken, doch der Gedanke an jene seinen Vaterschwäger mit der Freiherrenkrone, womit die arme Schwester sich abmühte, ließ sie von diesem Vorhaben absehen. In Tränen ausbrechend, barg sie den schönen Kopf in beiden Händen, und zum erstenmal bereute sie, einen Beruf gewählt zu haben, der ihr statt der erhofften Rosen nur Dornen trug.

Adele Hainlett war wirklich ein Ebad gereift und sogar flakt in das „erste Beste“, wie sie an ihrem Geburtsfest jorinig gelobt, in der Begleitung der Mama in ein recht entsetztes Niseebad. Hatte doch seiner Zeit Doctor Wild unerhörter Weise keine Anstalt gemacht, da wieder anzuknüpfen, wo er bei dem verhängnißvollen tsto à tsto sah abgehoben worden! Daran aber waren allerlei Dinge schuld, die jenem gerade in dem Augenblick durch den Kopf gefahren, als er eben zum Zwecke seiner Brautwerbung Jeremias Wolf den neuen eleganten Frack zum Ausbärten gereicht hatte. Die entlegene Laube, nach der Adele am verfloffenen Abend ihn dirigirt, ihre eigentlich doch wenig motivirte Ohnmacht — denn die junge Dame gehörte keineswegs zu den zart besaiteten Nervenschwachen — erregte ihm plötzlich ernstes Bedenken: Wie, wenn das Ganze vielleicht ein Theatercoup gewesen, um einen gewissen jungen Mann in das Garn zu bekommen? Unerträgliches Gedanke, der ihm das Herzblut heiß in die Schläfe trieb! Doctor Rudolf Wild sich fangen lassen, überlisten von einem schlaun Weibe, — niemals! Und Jeremias Wolf hatte den Frack wieder in den Schrank hängen müssen; sein Herr wolle sich die Sache doch erst noch einmal überlegen, es hatte ja damit keine Eile. Ja, wenn er Adele geliebt hätte, aber dies vermochte er doch nicht von sich zu behaupten; es gefiel ihm nur eben keine Andere besser, als sie. Freilich, sie war ihres Vaters einziges Kind, doch daß! seine Proxiz näherte allein ihren Mann, vielleicht auch noch eine kleine Frau von bescheidenen Ansprüchen, und überdies würde Adele ihm nicht so leicht verloren sein. Weßhalb also die Sache keellen? (Fortsetzung folgt.)

Sergeanten seine Arbeit saurer werden, und im Volontaircorps maltet burschikose Jovialität obenauf. Hinc illae lacrimae! Bleibt es bei des Herzogs Eviden, so müßte die schußfrohe Mannschaft in viel weiterer Ferne von der Millionenstadt sich nach anderen Localitäten umsehen, was der gewöhnlichen Vermehrung der Londoner Corps um 30,000 Mann hinberlich in den Weg treten könnte. Deshalb steht der Herzog von Cambridge jetzt „unter einer Wolke“, wie man hier öffentliches Mißfallen zu bezeichnen pflegt.

Stimmen aus dem Publicum.

Eine bringende Bitte der Hermannstädter Besucher des Badeortes Vizalna an die löbliche Direction der k. ung. Staatsbahn:

Es ist neuer Zeit die Einrichtung getroffen worden, daß von Hermannstadt nach Vizalna ein Vergnügungszug verkehrt, und zwar mit Abgang von Hermannstadt 3 Uhr 40 Minuten und zurück 9 Uhr Abends. Dieser Verkehr ist für das Publicum sehr uncommod eingetret; denn die Abfahrt von Hermannstadt erfolgt viel zu spät. Es wäre daher im Interesse der Badegäste viel passender, die Abfahrt von Hermannstadt auf 2 Uhr 30 Minuten und die Abfahrt von Vizalna auf 8 Uhr Abend (Bahnzeit) einzuführen. Die löbliche Direction wolle gefälligst nebstbei in Erwägung ziehen, daß der gegenwärtige uncommode Verkehr nicht nur für die Badegäste, sondern auch für den Staatsfiskus nachtheilig ist, weil eben aus Anlaß des Vorangeführten ein sehr großer Theil der Badegäste gehindert ist, den Eisenbahnzug zu benutzen. Eine Abänderung dieses Uebelstandes wäre daher sehr dringend geboten.

Mehrere Hermannstädter eifrige Besucher des Curortes Vizalna.

Öffentlicher Dank.

Wenn es ein Gefühl der Befriedigung ist, mit welchem heute der Ortsverein des allgemeinen evang. Frauenvereins auf die von ihm veranstalteten Aufführungen des Lutherfestspiels zurückblicken darf, so ist er sich dessen bewußt, daß das Gelingen des die Kräfte in Anspruch nehmenden großen Werkes nur erreicht werden konnte durch die treue Mithilfe und das liebenswürdige Entgegenkommen, das er von allen Seiten erfahren hat. Nächst dem Dank gegen den Dichter und Darsteller Herrn Dr. D. Devrient und seiner Künstlergenossin Frä. W. Kuhlmann, dem der Frauenverein bereits einen entsprechenden Ausdruck zu geben versucht hat, drängt es das Comité für das Lutherfestspiel, seinen tiefgefühltesten Dank auszusprechen: den hohen Behörden, welche demselben den Schutz des Festes nicht vorenthalten haben, dem hochlöblichen Landesconsistorium für seine Empfehlung an die ev. Gemeinden, den Herren und Damen, welche sich hier und anderwärts für das Zustandekommen der Vorstellungen und für Verkehrsvereinerungen für auswärtige Besucher bemüht haben, den Vereinen und Privatpersonen, welche die gastliche Aufnahme derselben in Freiquartiere auf sich genommen haben, dann sämmtlichen Mitwirkenden, deren große Anzahl uns hier die Nennung von Namen unmöglich macht, so sehr es uns drängte, jedem Einzelnen für die opferfreudige und unermüdete Hingabe an die Sache die treue Hand zu drücken, den Frauen und Mädchen, welche so freudig und so fleißig bei allen Vorbereitungen, insbesondere beim Ausfertigen der Costüme, bei der Kartenausgabe und durch Aufsicht und hilfreiche Handreichung während der Vorstellungen mitgeholfen haben, den geehrten Privatpersonen, Firmen und Anstalten, welche uns bei Beschaffung der Requisiten an die Hand gegangen, unserer deutschen Presse und den lieben Freunden in unseren sächsischen Schwesterstädten, welche das Unternehmen so wesentlich durch Bekanntmachungen und Aufführungen unterstützt haben, ferner den geehrten Herren, die als Souffleur und Inspectanten oft so unentbehrlich, aber um so schwerere Lasten so ausdauernd auf sich genommen und getragen haben und endlich — aber nicht zuletzt dem ganzen geehrten Publicum, welches der Sache so viel warme Theilnahme, den Arrangements so viel freundliche Nachsicht entgegengebracht hat und durch seine wiederholten, burlesken spontanen Sympathiebezeugungen auch unseren geehrten Gästen Herrn Dr. D. Devrient und Fräulein Kuhlmann den Aufenthalt angenehm machte und ihnen die Ueberzeugung schaffte, daß ihre künstlerischen Bestrebungen die verdiente Anerkennung, der unergängliche Gehalt des aufgeführten Werkes hier das rechte Verständniß gefunden habe.

Im Namen des evang. Frauenvereins: Das Lutherfestspiel-Comité.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 12. Juni. — (Das Kronprinzliche Paar) hat am 9. d. Abends seine Reise nach Agram beziehungsweise nach Bosnien mit einem Portrain der Südbahn angetreten. Der Kronprinz fuhr von Wien aus, die Kronprinzessin von Lagenburg nach Wödling und schloß sich hier ihrem Gemahl an. In der Gesellschaft Ihrer Hoheit befindet sich auch Erzherzog Otto. Die Suite besteht aus der Oberhofmeisterin Gräfin Sylvia Tarouca, dem Oberhofmeister Grafen Bombelles, dem Oberlieutenant Mayer, dem Flügeladjutanten Major Graf Rosenbergs, dem Hauptmann Baron Gießl und Oberlieutenant Fritsche. Von Agram geht die Reise über Banjaluka nach Sarajevo, wo die erlauchten Herrschaften am Mittwoch Früh eintreffen. Die Kronprinzessin fährt am 16. d. über Brood nach Lagenburg zurück, während der Kronprinz und Erzherzog Otto am 15. d. die Insipirungsreise nach der Herzegovina fortsetzen.

(Ernennung.) Der Präsident des Hermannstädter k. Gerichtshofes hat den absoluten Rechtslehrer Andreas Schöpf zum adjutirten Rechtspractikanten beim erwähnten Gerichtshofe ernannt.

(Beschäftigung.) Die Sitzungen des Zeiden er Ortsvereins des allgemeinen Frauenvereins der ev. Landeskirche A. B. in Siebenbürgen sind vom l. ung. Ministerium des Inneren unter Zahl 35,251 l. J. mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

(Die Klausenburger Advocatenkammer) gibt bekannt, daß der Torbar Advocat Ananias Molodovan in Folge Ablebens aus der Kammerliste gestrichen und zum Curator der Kanzlei desselben der Torbar Advocat Alexander Weresch ernannt wurde.

(Stadtvertretung.) Donnerstag den 14. d. um 4 Uhr Nachmittags hält die hiesige Stadtvertretung im städtischen Rathhause eine Sitzung. Auf der Tagesordnung stehen nachfolgende Gegenstände: 1. Budget des Franz Josef-Bürgerhospitals für das Jahr 1889. 2. Antrag auf Reaffirmirung des Beschlusses wegen Erbauung einer neuen Totenkammer im Franz Josef-Bürgerhospital. 3. Antrag des Mitgliedes der Stadtvertretung Dr. Karl Wolff und Genossen wegen Errichtung eines Friedensgerichtes in Hermannstadt. 4. Antrag wegen Erbauung eines Schöpfens im Hofe der Trainskafner Viehmarktplatz Nr. 9. 5. Statut der Altsberger-Machbarerschaft. 6. Licitations-Ergebnisse. 7. Collaudirungen. 8. Plan und Kostendoranslag für einen freitragenden Gang zum Hünterturme im Rathhause. 9. Bericht der Archiv-Commissions betreffs der Aufstellung eines Gehaltsvertrages für die Archiv-Secretärstelle. 10. Aufnahme der Kaiserfeststellungen pro 1888. 11. Urlaubs-gesuche. 12. Antrag wegen Reaffirmirung einer erhöhten Functionszulage für die Bürgermeisterstelle.

(Offertverhandlung.) Am 25. d. M. um 10 Uhr Vormittags findet in der Kanzlei der l. k. Genie-Direction zu Hermannstadt eine schriftliche Offert-Verhandlung zur Sicherstellung der beim Neubau eines Betten-Magazins und zweier Depots für Conserven, Zwieback und Frucht am Fourage-Magazine- und Holzplage in Hermannstadt vorkommenden Bauarbeiten, Lieferungen und Nebenleistungen statt. Die vollinhaltliche Offert-Ausschreibung findet sich im Inseratentheile des heutigen Blattes vor.

(Die Curse für Landsturm-Officiere) beginnen mit 17. d. Das Nähere hierüber kann beim Magistrat eingesehen werden; auch andere politische Beförden, sowie Landwehr-Commanden sind im Besitze der bezüglichen Verordnung.

(Schulnachricht.) Programm zu den diesjährigen Prüfungen an der Hermannstädter k. ung. Staats-Elementar-Knaben-, Mädchen- und bürgerlichen Mädchenschule: Am 16. Juni von 9 Uhr Vormittags bis 12 Uhr Mittags aus der Religions- und Sittenlehre: a) der röm.-kath. Schüler in der IV., b) der ev. Schüler S. C. in der III., c) der ev. Schüler A. B. in der II. Knabenklasse. — Am 20.: Vormittags: I., Nachmittags: II. Elementar-Mädchenschule. — Am 21.: Vormittags: III., Nachmittags: IV. Elementar-Mädchenschule. — Am 22.: Vormittags: I., Nachmittags: II., bürgerliche Mädchenschule. — Am 23.: Vormittags: III., Nachmittags: IV. bürgerliche Mädchenschule. — Am 25.: Vormittags: I., Nachmittags: III. Elementar-Knabenklasse. — Am 26.: Vormittags: II. A. und B. Nachmittags: IV. Elementar-Knabenklasse. — Am 27.: Vormittags: V., Nachmittags: VI. Elementar-Knabenklasse.

Die Prüfungen finden täglich Vormittags von 9 bis 12, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in der IV. Knabenklasse statt; am 26. Juni wird die Prüfung ausnahmsweise von 8 bis 12 Uhr Vormittags, und zwar von 8 bis 10 Uhr in der II. Klasse A. und von 10 bis 12 Uhr in der II. Klasse B. abgehalten.

Am 29. Juni, 5 Uhr Nachmittags, erfolgt der feierliche Schluß des Schuljahres in nachstehender Ordnung: 1. Gemischter Chor. 2. Rede des l. Schulinspectors. 3. Mädchenchor. 4. Declamation eines Jünglings der Knabenschule. 5. Duett zweier Schülerinnen. 6. Rede des Vorstandes des Curatoriums. 7. Knabenchor. 8. Declamation einer Schülerin der bürgerlichen Mädchenschule. 9. Mädchenchor. 10. Rede des Directors und Prämienvvertheilung. 11. Gemischter Chor.

In der Kleinkinderbewahranstalt (Fleischer-gasse) findet die Prüfung am 30. Juni, eventuell 1. Juli, 3 Uhr Nachmittags, statt.

(Promenade-Musik.) Bei günstiger Witterung spielt die Musikcapelle des l. k. 31. Infanterie-Regiments heute Dienstag den 12. d. von 5 Uhr Nachmittags an auf der unteren Promenade folgende Pöcken: 1. „Dormus-Marsch“ von Schorff. 2. Ouverture zur Oper „Die Felsenmühle“ von Reisinger. 3. „Deiterreich in Lied und Tanz“, Walzer von Seifert. 4. Pilgerchor aus der Oper „Tannhäuser“ von Wagner. 5. „Ohne Sorgen“, Schnellpolka von Strauß. 6. Potpourri aus der Oper „Aida“ von Verdi.

(Orpheum.) Die in der Grand-Bierhalle seit einigen Tagen gastrische Budapest Orpheum-Gesellschaft gibt heute dortselbst ihre Abschieds-Vorstellung.

(Ein goldenes oder vergoldetes Medaillon) wurde einem unredlichen Dieb abgenommen.

(Todesfall.) Gestorben ist: Großhändler Josef Drucker am 9. d. in Brünn im 59. Lebensjahre.

(Compassation.) In Angelegenheit der allgemeine Compassation der Stadt Mählbach wird der amts-handelnde Richter die Partien in ihr neues Verhältniß am 14. Juni l. J. und in den darauffolgenden Tagen gerichtlich einführen. Die Verjährungsfrist beziehungsweise gerichtliche Einführung beginnt am „Siebenhübel“-Gemarkungstheile.

(Die Maros-Ludas-Bistritzer Localbahn-Actiengesellschaft) hielt am 8. d. in Klausenburg die ordentliche Generalversammlung, in welcher der Jahresbericht zur Kenntniß genommen und das Absolutorium erteilt wurde. In die Direction wurde Herr Emanuel Konny gewählt, in den Aufsichtsrath Graf Oega Bethlen, Stefan Bonis, Dr. Theodor Jilkeni und Bogdan Korbul.

(Vicinalbahn Karansebes-Hatseg.) Die Intelligenz des Krasso-Szövényer Comitates interessiert sich lebhaft für das Zustandekommen der seit vielen Jahren angestrebten Eisenbahnerbindung Karansebes-Hatseg. Die Hoffnung, daß die österreichisch-ungarische Staatsbahn-Gesellschaft diese so notwendige Schienenverbindung herstellen wird, ist gänzlich geschwunden, und es hat sich endlich die Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß die Angelegenheit von den localen Interessenten ernstlich in die Hand genommen und zur Realisirung gebracht werden muß. Eine von Siebenbürger Großgrundbesitzern an hervor-ragende Persönlichkeiten des Krasso-Szövényer Comitates gestellte dies-fällige Anfrage wurde mit lebhafter Freude begrüßt und man erwartet schon in nächster Zeit die Aufforderung zu gemeinsamem Vorgehen bezügl. Erwerbung der Vorconcession und Inangriffnahme der technischen Vorarbeiten. Diese Bahn würde die lebensfähigen Gewerkschaften Ferdinands-berg und Ruzberg sowie die reichen Forstdistricte der beiden Comitates dem allgemeinen Verkehr erschließen — sie würde der künftigen Kohle den Weg in das Banat und zur Drau eröffnen — und hätte auch eine ganz besondere strategische Bedeutung als directe Verbindung des Banates und der unteren Donaugegenden mit Siebenbürgen.

(Ein fürlicher Brantweinbrenner.) Die Wionen, die den großen Brantweinbrennern winkeln, werfen bereits ihre Schatten in der „Wiener Ztg.“ voraus. Das amtliche Organ enthält die Anzeige von der folgenden hochgeborenen Firma-Protocollirung: „Die Firma: Fürst Karl Liechtenstein, Hauptniederlassung in Doneschitz, Firma-Inhaber: Sr. Durchlaucht Fürst Karl von und zu Liechtenstein, Domänenbesitzer in Mährisch-Romanau, als Eigentümer der Brantweinbrennerei in Doneschitz.“

(Die Inschrift für das Madethy-Denkmal.) Geheimer Rath Ritter Arneß richtet an die „Presse“ eine Zuschrift, wonach die Inschrift, die er auf bringende Aufforderung des Erzherzogs Albrecht für das Madethy-Denkmal entworfen, folgendermaßen lautet: „Zeit ständest Du, ein Held im Sturme, Du Deiterreichs Schild und Schwert zugleich, Du Vater Deiner Krieger.“

(Heinrich von Angeli.) Der Leimaler der europäischen Souveräne und ihrer Familien, rüht zur Fahrt nach Friedrichskron. Auf Befehl des Kaisers Friedrich ist nämlich an Angeli die ehrenvolle Einladung ergangen, an das kaiserliche Hoflager sich zu begeben, um ein Porträt des Monarchen anzufertigen. Infolge der Verschlimmerung im Befinden des Kaisers mußte der Künstler jedoch die Abreise immer wieder hinausschieben. Nun ist in den letzten Tagen neuerlich ein Schreiben aus Berlin an den Künstler gelangt, in welchem mitgetheilt wird, daß Allgemeinbefinden des Kaisers habe sich derart gebessert, daß der Ausführung des Wunsches, von ihm ein Porträt des Kaisers malen zu lassen, nichts mehr im Wege stehe. Der Kaiser selbst habe neuerdings den lebhaftesten Wunsch geäußert, von Angeli gemalt zu werden und zwar mit dem Krönungsmantel und den Kroninsignien. Um den Kaiser zu schonen, wird Angeli sich damit begnügen, daß ihm dieser nur zweimal fige. Angeli wird auch die Kaiserin Victoria malen.

(Ein Reise-Abenteuer.) Der Linzer Private Franz B. schildert im „Linzer Volksblatt“ sein Reise-Abenteuer, welches ihm auf der Reise von Wien nach Sing passirt ist, folgendermaßen: „Es war Sonntags Morgens, als ich 10 Minuten vor Abgang des Zuges mittelf. Einspänner auf dem Wiener Westbahnhof anlangte. An dem Schalter

der Pe... Tour... achte... den... aus... vorhan... muß... veräu... dieselbe... weimen... Linz... zweite... die jur... bestiege... hoffe... Blag... Es erz... wittwe... Betheu... W' ter... Mittel... später... Aufent... Wasser... dem W... für me... wer be... schwun... Zeit, de... zu er... des Pa... Zug in... Ich st... schalt... und w... ihrem... die Sc... theuer... feilste... wohne... und b... Tochter... die be... auf d... stürzte... mädch... Baron... war v... vergan... fremde... Ausflu... Potöb... den e... damal... lagen... Wibel... fahrte... des so... der da... langen... Kaiser... steter... damale... Berlin... in den... helm... boten... geitete... Blide... lanbe... tung... wollen... Sie... sobann... die M... haune... Sie a... Kaiser... gesund... ergab... Grem... rasche... den 2... im 79... gebore... sich be... verale... garbe... ign 9... Kriege... wartu... geine... zu le... Wehr... es sei... der... Kriege... Berlin... am 2... Arm... der... ordn... der... Bedoe... seine... über... Metz... sich a... Sion... Mit... Wra... comm... 309 f...

der Personencasse waren noch viele Personen abzufertigen, auch ich stellte mich in Reihe und Glied, mit Geduld wartend, bis ich endlich an die Tour kam, mir die Karte zu lösen. Mir folgte ein junges, kaum achtzehnjähriges blondes Mädchen. Eben in dem Augenblicke, als ich den Schalter verließ, fiel die junge Dame einen herzzerreißenden Schrei aus. Sie suchte nach ihrem Geldtäschchen, allein dasselbe war nicht vorhanden. „Ich habe das Geld verloren oder ich bin bestohlen, ich muß zu meiner kranken Mutter nach Hause und darf den Zug nicht verpassen!“ So ungefähr lauteten die Worte des armen Kindes, welches dieselben schluchzend hervorrief. Vom Mitleid erfaßt, trat ich zu dem weinenden Mädchen und frug dasselbe, wohin es reife. „Ich muß nach Linz zu meiner Mutter“, war die Antwort. Es erfolgte bereits das zweite Häuten. Kurz gefasst, ich sprang nochmals zur Casse, löste für die junge Dame die Fahrkarte; lächelnd bot ich ihr den Arm und wir bestiegen sodann zusammen den Zug. Aus Rücksicht für meinen unersorgten erwachsenen Schützling nahm ich in einem Coupé für Nistrauer Platz. Während der Fahrt unterhielt ich mich lebhaft mit dem Mädchen. Es erzählte mir, daß es die Tochter der in Linz wohnhaften Beamtenwitwe Hermine Kranzberger sei, daß es Rosa heiße, und ließ es an Besprechungen nicht fehlen, daß, sobald wir nach Linz kommen, mir ihre Mutter die gebübten Auslagen ersetzen werde. Wir erreichten die Station Linz. Hier wurde ein kleiner Jambis genommen. Wenige Minuten später ging gegen Linz weiter. „Station Valentin fünf Minuten Aufenthalt!“ rief der Conductor. Die Kleine bat mich um ein Glas Wasser. Ich verließ sofort den Waggon, eilte in die Restauration, um dem Wunsche nachzukommen, trank in der Eile ein Glas Bier und nahm für meine Schützlingsopfer ein Glas Wein, eilte zu dem Waggon, doch wer beschrieb meine Ueberraschung, das Coupé war leer, die Dame verschwunden. Es wurde zur Abfahrt geläutet, mir blieb nur noch so viel Zeit, das Glas einem Wagensbedienten zu überreichen und meinen Platz zu erreichen. Ich wollte eben noch den Conductor auf den Abgang des Passagiers aufmerksam machen, als in dem Moment, als sich der Zug in Bewegung setzte, ich das Mädchen auf dem Perron erblickte. Ich stand wie versteinert, keines Wortes mächtig. Die Kleine warf schallhaft mir Ruchhändchen zu, nahm schließlich ihr Säckchen zur Hand und winkte mir insolange ein freundliches Lebewohl, bis endlich der Zug ihrem Gefährtskreise entschwunden war. Nach meiner Beurtheilung war die Scene in Wien eine reine Komödie, die mir denn doch ein bißchen theuer zu stehen kam, während die Kleine die billigste Fahrt, das wohlfeilste Essen hatte.

(Von einem furchtbaren Unglück) wurden die in Neapel wohnenden Familien des österreichischen Botschaftsrathes v. Pirinich und des italienischen Hauptmanns Campos betroffen. Die junge Tochter Campos befand sich bei der Baroness Pirinich auf Besuch, und die beiden Damen traten mit dem Kammermädchen einen Augenblick auf den Balkon. Plötzlich barst dieser auseinander, und alle Drei stürzten in die Tiefe. Die junge Eveline Campos und das Kammermädchen wurden von der Steinmaße auf der Stelle erschlagen; der Baroness Pirinich wurden beide Schenkel zertrümmert. Fräulein Campos war verlobt und sollte nächste Woche Hochzeit halten.

(Ein interessante Reminiscenz.) Es sind jetzt 28 Jahre vergangen — so schreibt die „Voss. Ztg.“ — da unternahm ein junger fremder Arzt, der in Wien seine Studien machte, eines Tages einen Ausflug nach Berlin. Natürlich besuchte er bei dieser Gelegenheit auch Potsdam mit seiner Umgebung. Als er nun mit dem Fremdenführer, den er sich genommen hatte, u. A. auch nach Schloß Friedrichsruh, damals noch „Neues Palais“ genannt, gekommen war und in den Anlagen des Schloßes promenierte, sah er von Weitem den König Friedrich Wilhelm IV., der, in jener Zeit schon schwer leidend, in einem Krankenfahrstuhl in dem Park des Schloßes herumgefahren wurde. Der Anblick des so schwer heimgefügten Monarchen ergriff den jungen Arzt gewaltig, der damals wohl sich nicht träumen ließ, daß er dereinst nach langen, langen Jahren an der Seite des Königs von Preußen und deutschen Kaisers in demselben Park als erster Arzt desselben einhergehen und sein steter Begleiter sein werde. Und dennoch ist es so geschehen. Der junge damals ganz unbekannt Arzt war Morell Madetzky.

(Eine „ausgerechnete“ Prophezeiung) wird von einem Berliner Blatte dem Könige Friedrich Wilhelm IV. nachträglich in den Mund gelegt: Bekanntlich wurde dem Könige Friedrich Wilhelm IV. von Preußen im Jahre 1849 die deutsche Kaiserkrone angeboten, die er damals ausschlug. Nun erzählt der L. A., daß der höchst geistreiche Monarch bei dieser Gelegenheit mit einem gewissen prophetischen Blick den Abgesandten, die ihm die höchste Stelle im deutschen Vaterlande angeboten hatten, erwiderte: Noch ist die Zeit der Wiedererrichtung des deutschen Reiches nicht gekommen! Wenn Sie aber wissen wollen, wann der erste deutsche Kaiser zur Regierung kommt, so schreiben Sie gefälligst die Zahl dieses Jahres 1849 nieder und rechnen Sie sodann die Quersumme dieser Jahreszahl hinzu. Dies geschah, und die Addition ergab die Zahl 1871. Während sich noch das höchste Erstaunen in Aller Mienen abspiegelte, fuhr der Monarch fort: Wenn Sie aber auch wissen wollen, in welchem Jahre der zweite deutsche Kaiser den Thron besteigt, so finden Sie dies, indem Sie zu der eben gefundenen Zahl 1871 ebenfalls deren Quersumme hinzuzählen. Nun ergab sich die Zahl 1888, und die Ereigniß haben gezeigt, daß die Prophezei richtig gewesen sind. Es ist nur bedauerlich, daß diese überraschende Rechnungsgeschichte, wie alle „eingetroffenen Prophezeiungen“, den Thatfachen nachhinkt.

(Marschall Leboeuf) ist, wie wir bereits meldeten, in Paris im 79. Lebensjahre gestorben. Leboeuf war im Jahre 1809 zu Paris geboren und gehörte der Artilleriemasse an. Im Krimkrieg hatte er sich bei Sebastopol hervorgethan und dort im 45. Lebensjahre den Generalrang erworben; später commandirte er die Artillerie der Kaisergarde. Ein Jahr vor dem Ausbruch des Krieges von 1870 berief ihn Napoleon III., der große Stille auf ihn hielt, zur Leitung des Kriegsministeriums, aber Leboeuf reichte die in ihm gefassten Erwartungen in keiner Weise. Er war ein tapferer Soldat und ausgezeichneter Artillerist, aber durchaus unfähig, eine größere Administration zu leiten. Auch fehlten ihm Urtheil und Kenntniß über Frankreichs Wehrkraft im Verhältnis zur Wehrkraft Deutschlands, Leboeuf glaubte, es sei Alles in der schönsten Ordnung und versicherte dem Kaiser, sowie der Kammer, die französische Armee sei „archivirt“ (erbereit) zum Kriege, es fehle auch nicht ein Knopf zur vollen Bereitschaft. Auf diese Versicherung hin sündete Napoleon den Krieg ein und ernannte ihn am 24. März 1870, wenige Monate vor dem Kriegsausbruch, zum Marschall und im Juli 1870 zum Generalstabschef der operirenden Armee. Leboeufs Operationsplan zeigte sich in Folge der Desorganisations der Armee sofort als unaußführbar. Wie verlorst dann die von ihm angeordnete Defensivstellung der französischen Streitkräfte war, hat gleich der Beginn des Kampfes bewiesen. Nach der Schlacht bei Wörth trat Leboeuf unter dem moralischen Druck der allgemeinen Enttäuschung über seine Unfähigkeit vor seinem Posten als Generalstabschef zurück und übernahm dafür das Commando eines Armeecorps bei der Armee von Metz. Dieses Corps, das dritte, hat er mit Auszeichnung geführt und sich als tüchtigen Hauptmann bewährt. Er nahm Theil an den Schlachten von Bornville, Gravelotte und Noisseville, wo er vergeblich den Tod suchte. Mit der Armee Bazaine's geriet er nach der Capitulation von Metz am 29. October 1870 in deutsche Kriegsgefangenschaft. 1871 nach Frankreich zurückgeführt, war er ehrlich genug, vor der Untersuchungscommission seine verhängnißvollen Irrthümer offen einzugehen und zog sich ganz vom öffentlichen Leben zurück. Die Zahl der französischen

Marschälle ist durch seinen Tod (da Bazaine nicht mitzählt) auf zwei (Mac Mahon und Canrobert) reducirt.

(Sarah Bernhardt als abschreckendes Beispiel.) In der französischen Kammer soll noch in dieser Session ein Antrag wegen Aenderung der Wucherer-Gesetze eingebracht werden. Der Abgeordnete, welcher die Sache vorbringen will, hat sich an die Schauspielerin Sarah Bernhardt mit der Bitte gewendet, sie möge ihm ihre Proceß-acten überlassen, weil er aus denselben den Nachweis erbringen will, daß die Künstlerin, das eclatanteste Opfer der Wucherer, in den letzten fünfzehn Jahren an Wucherszinsen bei zwei Millionen Francs gezahlt. Sarah Bernhardt hat telegraphisch die Anordnung getroffen, den Wunsch des Abgeordneten zu erfüllen, und hat demselben auch die Anzeige gemacht, daß sie sich auch heute noch in Wuchers Händen befindet und jedes Jahr Hunderttausende von Francs wegzahle, sie wisse selbst nicht, wofür.

(Zu wohlthätigem Zweck.) Frau Eward Andros, unter ihrem Mädchennamen Kelly Jacquemard als Malerin bekannt, hatte der Pariser philanthropischen Gesellschaft ihre Juwelen zur Errichtung eines Armenasyls geschenkt. Diese wurden nun am 24. v. in der Galerie Georges Petit versteigert und trugen 400.000 Francs ein, übrigens weniger, als man erwartet hatte. Ein Halsband aus zwölf mit Brillanten eingefassten Rubinen, welches der letzten Königin Frankreichs, Marie Amélie, gehört hatte, erzielte 80.000 Francs, eine schwarze Perle in Birnenform 32.000 Francs u. s. w.

(Für den Dursch des Königs.) Aus Rom wird geschrieben: Vor einigen Tagen unternahm König Humbert eine Jagdpartie mit kleinem Gefolge und in Begleitung der Königin. Nachdem der König sich ziemlich weit in den Wald begeben, wobei ihm die Königin im Wagen gefolgt war, empfand der Monarch großen Durst. Doch die Feldflasche war bereits leer und keine Quelle ringsum zu sehen. Königin Margherita aber stieg sofort aus der Equipage, machte ein Blattkröschchen zurecht und hatte im Nu eine Fülle von herrlichsten Erdbeeren gesammelt. Dann setzten sich die Majestäten in's Moos und hielten unter freiem Himmel eine erfrischende Mahlzeit.

(Ein fettes Geschenk.) Die Studenten in Padua werden, wie man aus Italien meldet, ihren Collegen in Bologna zum Jubelfeste außer einer Bronzetafel ein höchst originelles Geschenk darbringen, nämlich einen weißen Mastiffen, der zugleich classische Reminiscenzen und modernen Humor darstellen soll. Bologna wurde früher allgemein und wird jetzt noch vom Volke kurzweg Bò (il buo der Doh) genannt, darum soll das brave Thier sein Sinnbild sein, was auch auf den Weinamen Bologna la grassa paßt. Man hat den größten Dohsen gewählt, der aufzutreiben war, und wird ihn, mit Rosen bekränzt und mit langen, mit Inschriften versehenen Bändern nach Bologna senden, wo er der Gottheit der Wissenschaft geopfert werden soll.

(Der Geburtstag der Königin Victoria von England.) Aus London wird geschrieben: Königin Victoria beging am 2. d. die Feier ihres 70. Geburtstages. Der eigentliche Geburtstag fiel auf den 24. Mai, da die Königin an diesem Tage des Jahres 1818 im Kensington-Palaste geboren wurde. Die Königin Victoria hat somit das 70. Lebensjahr erreicht. Unter den Regenten Englands haben nur vier ein höheres Alter erreicht, und zwar die Königin Elisabeth, welche im Alter von 71 Jahren starb, Georg II. (76 Jahre), Georg III. (82) und Wilhelm IV. (72); zwei Monarchen hatten eine längere Regierungsdauer: Heinrich III., der 86 Jahre, und Georg III., der 60 Jahre regierte. — Unter den gegenwärtig lebenden gekrönten Häuptern in Europa steht der König von Holland (71 Jahre) in einem höheren Lebensalter, als Königin Victoria.

(Eine interessante Meeres-Reliquie) hat soeben einen Platz auf der nördlichen Terrasse des königlichen Schloßes in Windsor gefunden, nämlich eine Kanone, die beinahe 100 Jahre im Meeresgrunde gelegen hat. Wie eine Inschrift besagt, bildete die Kanone einen Theil der Armatur des englischen Kriegsschiffes „Lutini“, das am 9. October 1799 an der holländischen Küste unterging. Nach dem Friedensschlusse wurde das Wrack, welches einen großen Schatz enthielt, von der holländischen Regierung der Corporation von Schiedam, bei welcher der Schatz verpackt gewesen, übergeben. Das Wrack war in neun Faden Wassertiefe im Sande eingedrückt. In 1886 wurde die Kanone geborgen und der Königin Victoria zum Geschenk gemacht.

(Eine neue Erfindung.) Man schreibt der „Täglichen Rundschau“: Ein junger Chemiker Thomson in London hat eine Metallcomposition erfunden, welche, wie die „Mechanical World“ mittheilt, alle bisherigen Legirungen übertrifft und vielleicht eine Umwälzung in manchen Zweigen der Technik hervorrufen wird. Dieses Metall besitzt die Eigenschaft, sich bei einer Erwärmung von 175 Grad Celsius beliebig formen oder richtiger gesagt kneten zu lassen. Hierdurch wird zunächst das kostspielige Schmelzen und Formen des Metalls überflüssig gemacht, und das Schmelzen erleidet eine wesentliche Veränderung. Eine zweite wichtige Eigenschaft des Metalls soll sein, daß man ihm beliebige Härtegrade geben könne, und zwar geschieht dies durch Behandlung mit einer bestimmten Säure, deren Zusammensetzung nur dem Erfinder bekannt ist. In London habe sich bereits eine Gesellschaft von Capitalisten gebildet, welche diese Erfindung auszudeuten beabsichtigt.

(Carmen Sylva's Dichtersüßigkeiten.) Carmen Sylva (Königin Elisabeth von Rumänien) hat sich für den Sommer ein reizendes Dichtersüßchen erbauen lassen. Dasselbe ist im Park zu Sinaia gelegen, völlig aus Holz gebildet und wird binnen Kurzem einer Rosenhecke gleichen, da es von Rosenzweigen umgeben ist. In den Wäldchen sind kleine Vögelchen mit Singvögeln angebracht, aus einer Ecke fällt ein kleiner Springbrunnen plätschernd in eine Schale. Das Wasser des Springbrunnens ist parfümirt. Inmitten des Städtchens steht ein Mooshaub und ein in Form eines Schreibstiftes ausgehauener, mit Moos bewachsener Felsblock, auf welchem die Königin dichten will. Am Boden breitet sich ein dichter Rasenteppich aus und eine aus Goldschmied gefertigte Hängematte ladet nach der Arbeit zur Ruhe ein.

(Der größte Regenschirm der Welt) ist gegenwärtig von Wilson, Matesson und Comp. in Glasgow für einen westafrikanischen König angefertigt worden. Der Riesenschirm kann in der gewöhnlichen Weise geschlossen werden, mißt 21 Fuß im Durchmesser und ist an einem Stod von polirtem Mahagoniholz von derselben Länge befestigt. Das Dach ist von italienischem Stroh, und auf der Spitze befindet sich ein pinienförmiges Strohornament, das in einen vergoldeten Kelch ausläuft. Beim Gebrauch wird der Stod des Schirmes in den Boden gesteckt und aufgespannt; unter seinem Schutze kann der Potentat ungefähr 30 Gäste an seiner Tafel bewirtheten.

(Große Brände in Amerika.) Die „Tammany-Halle“ in New-York, eines der größten Vergnügungs-Etablissements der Stadt, brannte am 6. d. theilweise nieder. Das Feuer brach in „Tony Pastor's Theater“, welches einen Theil des Gebäudes bildet, aus. Es ist kein Lebensverlust zu beklagen. Der Schaden beträgt 50.000 Dollars. — Die Stadt Hull, gegenüber von Ottawa, ist beinahe gänzlich abgebrannt. Die Flammen brachen im Stadthause aus und zerstörten Tausende von hölzernen Häusern. Hunderte Menschen sind obdachlos. Der Schaden beläuft sich auf 800.000 Dollars. Nur der kleinste Theil ist durch Versicherung gedeckt.

(Stürme in Amerika.) Heftige Orkane verheerten die Provinz Ontario. Viele Personen wurden getödtet, der Schaden an Vermögen beträgt 500.000 Dollars. — (Rathgeberblättern.) Herrallt könnte mit Recht der achte von den sieben Weisen des Alterthums genannt werden. — Esar war

ein ganzer Mann vom Kopf bis zur Zeh, welchen Eindruck wir schon aus seiner vortrefflichen Büste im Schulsaale gewinnen. — Rom's Gründung ist nach den allergenauesten Forschungen der Neuzeit überhaupt in das Gebiet der Sage zu verweisen. — Geld hat es wohl schon in den ältesten Zeiten gegeben und wo es noch kein solches gab, da nannte man es wenigstens so. — Wir werden jetzt ein Insect kennen lernen, das so klein ist, daß man es überhaupt nur an seinen übermäßig langen Beinen erkennt.

(Alexander Dumas) ist bei der Generalprobe eines seiner Stücke. Die erste Liebhaberin entrauscht ihrem Ankleidezimmer. Sie ist in voller Toilette, verneigt sich lächelnd vor dem Dichter und fragt ihn mit gespannter Erwartung: „Nun, mein Herr, wie hoch toziren Sie mich?“ „Tausend Franken.“ „Aber mein Kleid allein kostet ja tausend Franken!“ „Ich meine auch: mit dem Kleide.“

„Kannst Du mir sagen, liebe Germaine, wie die Anrede an einen König lautet?“ — „Eure Majestät.“ — „Gut; wie noch?“ — „Sire.“ — „Und an eine Königin?“ Das höhere Mädchen stodt, dann aber ruft sie triumphirend: „Sirene.“

Eine Dame sagte zu Friedrich dem Großen: „Ich wundere mich, daß Er. Majestät, Sieger in so vielen Schlachten, noch immer dem Ruhme nachstreben.“ — „Und ich wundere mich,“ entgegnete der König, „daß Sie trotz Ihrer Schönheit Nicht aufgeben.“

(Discretion Ehrensache.) Dame: Aber sind Sie auch verschwiegen? — Zahnarzt: Wie das Grab, mein Fräulein! — Dame: Und der Preis? — Zahnarzt: Je nach den Anforderungen; unsere Primadonna, Fräulein Schreimüller, hat für jeden ihrer prächtigen Zähne fl. 3.50 bezahlt.

(Vom Wetter.) Drehung der Winde gegen West, Trübung, Regen und Abkühlung vorausichtlich.

Neueste Nachrichten.

Agram, 11. Juni. Der Einzug und Empfang des Kronprinzenpaares war überaus glänzend. Die Abfahrt durch die illuminierte Stadt erfolgte heute Abends um 10 Uhr.

Banjaluka, 11. Juni. Das Kronprinzenpaar ist um 9 Uhr 39 Minuten eingetroffen. In Jvanjska begrüßten der Landeschef General der Cavallerie Baron Appel und der Civil-Adlatus Rutschera die kaiserlichen Hoheiten. In Banjaluka war der Empfang ein begeisteter. Der Kronprinz beauftragte die bosnische Ehrencompagnie, sodann erfolgten die Vorstellungen. Besonders bemerkt wurde die bosnische Aristokratie, deren jüngere Mitglieder ein Banberium bildeten.

Potsdam, 11. Juni. Fürst Bischoff hat verweilt gestern bis 3 Uhr beim Kaiser und kehrt sodann nach Berlin zurück.

Rom, 11. Juni. Die königliche Familie ist gestern Abends nach Bologna abgereist.

Bologna, 11. Juni. Gestern fand der feierliche Empfang der auswärtigen Studenten statt. Als sich die römischen Studenten präsentirten, wurden sie von den deutschen Studenten mit gegungen Schlägen begrüßt. Es erschollen Rufe: „Es lebe das unantastbare Rom!“ Nachmittags zogen die Studirenden von einer ungeheuren Volksmenge gefolgt, zum Bahnhofe, um die französischen Delegationen zu empfangen. Das Schauspiel, welches sich hier entfaltete, ist unbeschreiblich. Die deutschen Studenten bestiegen den gleichen Wagen mit den französischen und suchten Arm in Arm durch die Stadt. Die italienischen Studenten spannten die Pferde aus und zogen den Wagen selbst.

Fremden-Liste

vom 11. Juni.  
Hotel Neuhöfer. Neuber, Großmann, Gröbisch, Kaufleute, von Wien; G. Pisch, Kaufmann, von Rastenburg; A. Berger, Kaufmann, von Dubaß; M. Bene, Ingenieur, von Solothurn.  
Hotel Kömlicher Keller. Bela Novak, von Elisabethstadt; N. Sierban, Expriester, von Boila; J. Süßb, Kaufmann, von Raststadt; F. Pfeifer, M. Schach, Kaufleute, von Wien.

Correspondenz der Redaction. Der Abonnementspreis der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ für sämtliche drei Ausgaben beträgt in der Provinz nur sechs Gulden vierteljährig, während die anderen ähnlichen großen politischen Blätter für bloß zwei Ausgaben täglich sieben Gulden kosten.

(Eingefendet.)

MATTONI'S  
ELISABETH SALZBAD  
bei Budapest (Ofen).  
Saison vom 1. Mai bis 30. September.  
Von glänzendem Erfolg bei (273) 9-10  
Frauenkrankheiten  
und Unterleibsleiden.  
Ord. Vabearzt: Dr. J. Bruck (Vigadó-ter 1, Affec.-Palais). Gesunde Lage, billige Wohnungen, gute Restauration. Regler Omnibus-Verkehr mit der Hauptstadt von 5 Uhr Morgens angefangen vom Franz-Josef-Platz. Besitzer: Heinrich Mattoni, kais. Rath.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 11. Juni.

Ung. Goldrente 6%	125.—	Ungarische Prämien-Loose	125.—
„ „ 4%	99.—	Erbzinsguthabungs- u. Szeged. Lose	124.—
„ Papierrente	86.90	Defterr. Staatsanleihe in Papier	79.25
„ Eisenbahn-Anleihen	152.—	Defterr. „ „ in Silber	80.75
„ Oest. I. Emiffion St.-Dblig.	98.50	Defterr. Goldrente	109.75
„ „ II.	126.—	1860er Staats-Anleihen	138.—
„ 1876er Staats-Dblig.	115.—	Defterr.-ung. Nat.-Bank-Actien	865.—
„ Grundentlastungs-Dbligat.	105.—	Ung. Creditbank-Actien	283.—
„ Grundentl.-Dblig. m. Verlos.	104.50	Defterr. Credit-Actien	285.10
„ Temes-Banat Grundentl.-Dblig.	104.—	Silber	—
„ Tem.-Ban. Grund.-Dbl. mit Verlos.	104.—	R. f. Ducaten	5.84
„ Siebenb. Grundentl.-Dbligat.	104.50	20 Francs-Stücke	10.—
„ Croat.-Slavon.	104.—	100 Mark Deutsche Reichsbank	61.95
Ung. Reichent-Dbligat.	99.75	London (für dreimonatl. Wechsel)	126.40

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 11. Juni.

Ung. Goldrente	125.90	Ungarische Prämien-Loose	125.90
4-procentige Goldrente	98.40	Erbzinsguthabungs- u. Szeged. Lose	124.—
5-procentige Papierrente	86.90	Defterr. Staatsanleihe in Papier	79.25
Ung. Eisenbahn-Anleihen	151.75	Defterr. „ „ in Silber	81.10
„ Oest. I. Emiffion St.-Dbl.	95.60	Defterr. Goldrente	109.75
„ „ II.	126.—	1860er Staats-Anleihen	137.60
„ 1876er Staats-Dblig.	115.80	Defterr.-ungarische Bankactien	865.—
„ Grundentlastungs-Dbligat.	105.40	Ungar. Creditbank	283.25
„ Grundentl.-Dblig. mit Verlos.	104.80	Defterr. Creditactien	286.10
„ Temes-Banater Grundentl.-Dblig.	104.75	R. f. Ducaten	5.84
„ Tem.-Ban. Grund.-Dbl. mit Verlos.	104.75	20 Francs-Stücke	10.01
„ Siebenb. Grundentlastungs-Dblig.	104.60	100 Mark Deutsche Reichsbank	61.95
„ Croat.-Slavon.	104.—	London (für dreimonatl. Wechsel)	126.40
„ Reichent-Dbligat.	99.50	Defterr. Papierrente, 6%, Steuerfrei	94.85

K. k. Genie-Direction in Hermannstadt.

ad Nr. 500.

Offert-Ausschreibung.

Zur Sicherstellung der beim Neubau eines Betten-Magazins und zweier Depots für Conferenzen, Zwieback und Frucht am Fourage-Magazin- und Holzplaz in Hermannstadt vorkommenden Bau-Arbeiten, Lieferungen und Nebenleistungen findet in Folge Erlasses des k. k. Reichs-Kriegs-Ministeriums, Abth. 8, Nr. 1716, vom 9. Mai 1888 am Montag den 25. Juni 1888 um 10 Uhr Vormittags in der Kanzlei der k. k. Genie-Direction zu Hermannstadt (Kleiner Ring Nr. 23) eine schriftliche Offert-Verhandlung statt.

Unternehmungslustige werden bennach eingeladen, sich durch Uebersendung schriftlicher Offerte an dieser Verhandlung zu betheiligen.

Table with 8 columns: Die zur Vergabung gelangenden Leistungen sind, Beim Neubau des Betten-Magazins, Beim Neubau des Conferenzen, Zwieback- und Frucht-Depots, Beim Neubau des Fourage-Magazins, Zusammen. Rows include Erd- u. Maurer-Arbeiten, Steinmeh-, Zimmermanns-, Spengler-, Ziegeldecker-, Tischler-, Schlosser-, Anstreicher-, Glaser-, Pfister-, Stuckatur-, Dachendeckungs-, Lieferung von Eisenconstructionsstücken etc.

Sämmtliche Leistungen werden nur im Gesammt, d. h. an einen General-Unternehmer überlassen. Die Angebote sind nach Prozent-Nachlässen oder Zuschüssen auf die den Voranschlägen, lit. E, F, G, vom 5. Juni, beziehungsweise 30. Januar und 9. März 1888 zu Grunde liegenden Einheits-Preise zu stellen.

Die Concurrenz-Bedingungen, welche jeder Offerent zu erfüllen hat, wenn auf sein Offert Rücksicht genommen werden soll, dann die genau eingehaltenden Offerts-Formularien sind in der oberrwähnten Genie-Directions-Kanzlei gegen Empfangs-Bestätigung zu übernehmen. Dasselbst sind auch die für den abzuschließenden Vertrag geltenden allgemeinen und besonderen Bedingungen, dann die Voranschläge und sonstige Baubehelfe zur Einsicht und Bestätigung durch die Concurrenten oder deren gehörig legitimirte Vertreter aufgelegt und können in der Zeit vom 9. bis 24. Juni 1888 täglich zu den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Hermannstadt, am 8. Juni 1888. [410] 1-1

Verwaltungs-Commission der k. k. Genie-Direction in Hermannstadt.

3. 1500/1888. [407] 2-3

Relicitationen-Kundmachung.

Am 30. Juni l. J., 9 Uhr Vormittags, findet in der Kanzlei des Obergerichtes die Relicitation des Schankregales der Gemeinde Sachsenhausen wegen Contractbrüchigkeit des bisherigen Pächters auf Gefahr und Kosten desselben statt.

Der Ober-Stuhlrichter.

Aus dem Amtsblatte.

Relicitationen.

- Am 30. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Georg Eisner in Bilal. (Bistruiger Bezirksgericht.)
Am 27. Juli (auch unter dem Ankaufungspreise) Liegen-schaften des Dionisie Popa Stefan und Gheorghe in Eulenbach.
Am 27. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Friedrich Sellner in Bistruig. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 22. August (auch unter dem Ankaufungspreise) Liegen-schaften des Matein Horobobetu und Gattin in Eulenbach. (Hermannstädter Gerichtshof.)
Am 22. August (auch unter dem Ankaufungspreise) Liegen-schaften der Katharina Guist geb. Schun in Schellenberg. (Hermannstädter Gerichtshof.)
Am 22. August (auch unter dem Schätzungswerte) Grundbesitz des Lazar Blau in Bistruig. (Karlsburger Gerichtshof.)

Aufforderungen.

- Vom Obergericht zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Nicolaus Schiller'schen Nachlaß in Bajas-Szent-Joanp.
Vom Obergericht zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Dumitru Ribal'schen Nachlaß in Bucseeb.
Vom Marosvásarhelyer Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Johann Kapfer'schen Nachlaß in Szajó-Regen.
Vom Klausenburger Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen an die Masfay und Betsche Concursmasse in Klausen-burg bis 25. Juli.

Erlidigungen.

- Beim Szajóregener Bezirksgericht eine Vicanotär-Stelle. Gesuche bis 25. Juni.
Im Maros-Lordauer Comitae die Kreisnotär-Stelle in Baja. Gesuche bis 1. Juli.

Promessen

auf

Wiener Communal-Lose, Ziehung am 2. Juli 1888, Haupt-Treffer fl. 200.000, à fl. 3.— sammt Stempel, sind zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [409] 1-5

Große Gassen-Wohnung

im 1. Stock Quergasse Nr. 27 vom 1. Juli an zu vermieten. Nähere Auskunft bei Advocat Schneider, Heltauergasse 12. [411] 1-3

Die Selbsthilfe.

Irauer Rathgeber für jene Unglücklichen, die in Folge über Jugendgewohnheiten sich geschwächt fühlen. Es lese auch Jeder, der an Nervosität, Kopfschmerzen, Gedächtnis-schwächen, Schwindel, Schlaflosigkeit, keine ausreichende Besserung durch ärztliche Hilfe findet, diesen Rathgeber zur Selbsthilfe und Kraft. Gegen Einzahlung von 1 Gulden oder Nachnahme zu beziehen von Dr. L. Ernst, Söndoplatz, Wien, Giselstrasse 11. Wird in Couvert verschlossen überreicht. (216) 12-30

Zehn Gulden

täglicher Nebenverdienst ohne Capital und Risiko durch Verkauf von Loten auf Raten im Sinne des G.-N. XXXI vom Jahre 1883. Anträge an die (993) 15-25 Hauptstädtische Wechselstube-Gesellschaft Adler & Cie., Budapest.

Mariazeller Magen-Tropfen.

vortreflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens. Unverträglichkeit bei Appetitlosigkeit, Schwäche d. Magens, Abmagerung, Nerven, Blähung, saurem Aufstossen, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gicht, etc. u. anderen Krankheiten (falls er vom Magen herrührt), Magen-trampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Uebelriechen des Magens mit Speien und Erbrechen, Sodbrennen, Müdigkeit, Scherz- und Panzerkrankheiten. Preis à fl. sammt Gebrauchsbaum. 36 Kr. Doppelpf. 60 Kr. Central-Versandt durch Apotheker Carl Brady, Kremser (Wäbren). Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein Geheimmittel. Die Befandtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben. (67) Gt zu haben in fast allen Apotheken.

Warnung! Die echten Mariazeller Magen-Tropfen werden vielfach gefälscht und nachgemacht. Zum Zeichen der Echtheit muß jede Flasche in einer roten, mit obiger Schutzmarke versehenen Umhüllung gewickelt und bei jeder Flasche der gegen den Gebrauchsanweisung außerdem bemerkt sein, daß dieselbe in der Buchdruckerei des H. Guzel in Kremser gedruckt ist. [407] 30-32

Delfarben.

schnelltrokend, in reinster Qualität, zum sofortigen Anstrich für Thüren, Fenster, Fußböden etc., billigt zu haben bei Karl Rosenthal, Hermannstadt, Saggasse Nr. 12. Auswärtige Aufträge werden promptest effectuirt. [301] 7-10

Einmal gebraucht wird's unentbehrlich. PRAKTISCH AUF REISEN. 35 KR. PER STÜCK. KALODONT SCHÖNHEIT DER ZÄHNE. Unübertroffene neue amerikanische Glycerin-Zahn-Crème. F. A. SARG'S SOHN & CO WIEN. K.K. HOF-LIEFERANTEN. Bei allen Apothekern u. Parfumeurs. (286) 10-50

Zur geneigten Beachtung!

Endesgefertigte erlaube mir, ein verehrtes Publicum auf den großen Vorrath von angefangenen und fertigen Stickereien, Halbseiden-Regenschirme (En-tout-cas), Schattenspender und Mieder

höflich aufmerksam zu machen und bitte, bei Zusicherung der billigsten Preise, um gütigen Zuspruch. Ich werde gewiß bemüht sein, auch hinfort allen Anforderungen pünktlich nachzukommen.

Schachtungsbooll

Josefine Sterzing

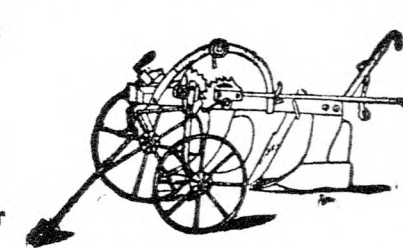
(vormals J. S. Winkler), Heltauergasse Nr. 12. [275] 19-25

Schlick'sche Eisengiesserei u. Maschinenfabriks-Actien-Gesellschaft in Budapest, Central-Bureau: VI., Waitznering 57, landw. Maschinen-Abtheilung: VI., Aeußere Waitznerstr. 1696-1699.

Schlick'sche patentirte

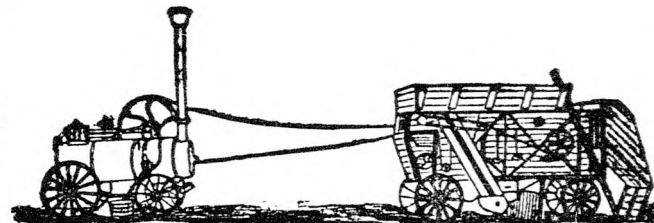
„Triumph“-Reihensäemaschinen.

Größte Auszeichnung. Goldenes Ehrendiplom bei der internationalen Pflug-Concurrenz in Hatvan.



Hack- u. Anhäufel-Pflüge, Exstirpatoren etc. Dampf Dresch-Garnituren, Göpel-Dresch-Garnituren, Getreide-Putzmühlen, Mahl-Mühlen, Futterberreitungen - Maschinen etc. [175] 6-12

Schlick'sche patent. Einschar-, Rayol-, Zweischar- u. Dreischar-Pflüge. 2 erste Preise, goldene Medaillen und noch drei andere Auszeichnungen. Schlick'sche und Vidats'sche Original-Einschar-Pflüge, Günstigste Zahlungs-Bedingungen. [175] 6-12



Billigste Preise. - Kataloge auf Verlangen gratis und franco.

Die erste behördlich concessionirte Leichenbestattungs-Anstalt

Gebrüder V. & E. Borger,

Hundsrücken 19 - Hermannstadt - Sporgasse 26

bringt hiemit einem verehrlichen p. t. Publicum zur gefälligen Anzeige, daß dieselbe zur Erleichterung der Benützung ihrer Anstalt die zweckmäßige Einrichtung getroffen hat, beitreten den Mitgliedern ein würdiges Leichenbegängniß nach den von ihr eingerichteten Classen gegen Entrichtung einer mäßigen einmaligen, jährlichen, vierteljährigen oder Monatsgebühr für alle Fälle zu sichern.

Durch die Anlehnung an eine bewährte solide Assurance-Gesellschaft, bei welcher wir die bei uns eintretenden Mitglieder versichern lassen, bieten wir denselben nach dem wann immer erfolgten Ableben ein kostenfreies Leichenbegängniß.

Diese ganz neue, von uns in's Leben gerufene Leichenbestattungs-Versicherung bietet jedem Einzelnen, als auch ganzen Vereinen und Corporationen die beste Gelegenheit, gegen ganz besonders mäßige Beiträge ein schönes Leichenbegängniß zu sichern, ohne seinen Hinterbliebenen die geringste Sorge zu hinterlassen.

Das Princip der streng solidesten Geschäftsbahrung werden wir wie bisher stets hochhalten und laden wir hiemit höflichst zu einer lebhaften Theilnehmung ein.

Gleichzeitig bringen wir einem verehrlichen p. t. Publicum in Erinnerung, daß wir nach wie vor ein reich sortirtes Lager von Metall- und Holz-Särgen, Ueberthane, Wolster, Kränze, überhaupt alle Gegenstände für Leichenbestattung zu den billigsten Preisen zur gefälligen Auswahl führen.

Schachtungsbooll

Gebrüder Victor & Emerich Borger.

Grösste Auswahl von Kränzen und Bändern.

Uebernahme von Beerdigungen nach jedem Ritus auf das Billigste.

Ueberführungen in vorschriftsmäßig verschlossenen Särgen.